

abo+ ORATORIUM

## 50 Jahre Luzerner Konzertchor: Der Prophet «Elias» passt nicht recht in die Aktualität – und klingt doch wuchtig schön

Das Jubiläumsjahr des Luzerner Konzertchors geht mit einem Monumentalwerk zu Ende. Trotz des schwierigen zeitgeschichtlichen Kontexts mit dem Krieg im Nahen Osten wirkt das Werk im Sinne Mendelssohns – nämlich durch den Chor selber.

Diana Sonja Tobler

30.10.2023, 15.32 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Es ist eine denkbar unpassende Zeit für dieses Werk. Und doch liess der Konzertchor Luzern zum Abschluss seines 50. Jubiläumsjahrs am Sonntagabend im KKL den aktuellen Kontext vergessen. Mit dem Zusammenzug zweier seiner Chöre – des Konzertchors Luzern und des Kammerchors Zürcher Unterland – für dieses Projekt schaffte Chorleiter Philipp Klahm die Grundlage für den vollen Chorklang, die Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium «Elias» verlangt.



Rund 150 Sängerinnen und Sänger auf der Bühne: Der Konzertchor Luzern singt mit dem Kammerchor Zürcher Unterland Mendelssohns grosses «Elias»-Oratorium.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 29. 10. 2023)

Der Chor nimmt hier die Stimme des Volkes Israel ein. Es kommentiert und bringt die Handlung voran. Ausgangslage ist eine Naturkatastrophe, eine mehrjährige Dürre und das Hadern des Volkes mit dem Glauben an Gott, der den Regen vorenthält. Im Zuge der Prüfung kommt ein grosser Teil der Bevölkerung vom Glauben ab, wird zu Propheten des Baal, Anhängern der Götzen. Elias ist ein Prophet Jahwehs, des «einzigen» Gottes und prangert die Polytheisten an. Der Tonfall ist vornehmlich alttestamentarisch.

### **Auch Gedanken des Friedens**

Was für eine makabre Ironie ist im Angesicht der jüngsten Ereignisse in Nahost doch die Szene, in der «der Herr» durch das Herabsenden seines göttlichen Feuers seine Stellung als einzigen Gott beweist. Elias ruft sodann zum Schlachten der Baal-Kultisten auf. Natürlich wurde das Werk lange im Voraus programmiert und konnte so kurzfristig nicht mehr ersetzt werden. Die veranstaltenden Chöre ergänzten das Programmheft daher mit einem Gedanken des Friedens, in dem gebeten wird, den Text und die Musik für sich stehend und im musikhistorischen Kontext zu sehen. Die Randnotiz schliesst mit «pax – salam – shalom».



Viele engagierte Männerstimmen aus zwei Chören vereint.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 29. 10. 2023)

Die Musik für sich zu sehen, fällt denn auch insbesondere in den Chorpartien leicht. Den beiden Chören gelingt ein mächtiger

Gesamtklang, sodass bisweilen entgegen der Regel das Orchester kaum zu hören ist. Wichtige Schweller und das punktuelle klangliche Reiten auf der Klangfarbe der Bläser gelingen ebenfalls. Die reich besetzten Männerstimmen sind eine Freude.

Klahm erweist sich durch die Leistung seiner Chöre als fähiger Chorleiter. In der Rolle des Dirigenten hadert er aber insbesondere in den Rezitativen. Nicht nur einmal sind sich die einzelnen Musiker der Zürcher Symphoniker uneinig über den genauen Zeitpunkt des Einsatzes. Auch sonst verzerrt eine unausgeglichene Balance in den Bläsern mal hier die Intonation eines Akkords und sticht eine einzelne Geige mal da bei einem hohen Ton etwas stark in den Vordergrund – es will sich keine Einigkeit finden. Ein Mangel an Probezeit? Bei einem zweieinhalbstündigen Werk wie dem «Elias» verschlingt schliesslich bereits das Durchspielen eine ganze Probe.

#### **Am besten leise und kontrolliert**

Auch die solistische Besetzung ist ein Wechselbad der Gefühle. Verfolgt man die Worte Elias durch die Stimme von Georg Gädker problemlos – sonor und verbunden, mit ausgewählten Höhepunkten – und eifert bei den Sopraeinlagen von Katharina Persicke – tragend, mit schlüssig und differenziert geformten Phrasen –, stellt sich bei Tenor Andreas Winkler ein nervöses Unbehagen ein, wenn er hohe Töne forciert von unten ansingt.

---



Sopranistin Katharina Persicke (links) und Altistin Diana Haller (rechts) im Duett.  
Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 29. 10. 2023)

Die Altistin Diana Haller singt zwar ausdrucksstark, betont aber gar viele Töne, es wirkt zerstückelt. Glänzen kann sie in leisen Passagen, wenn sie ihre ohne Zweifel starke Stimme kontrolliert fließen lässt. Das Quartett harmoniert denn auch vor allem im unteren dynamischen Bereich oder im Doppelquartett, wenn es durch den Zuzug von vier weiteren Stimmen eine bessere Durchmischung gibt. Zu verschieden sind die vier Stimmcharakteren der Solisten im Forte.

Man darf sich glücklich schätzen, dass diese harmonischeren Momente vor allem gegen Ende geschehen und dass das Volk, der Chor, lange Passagen singt. Erneut darf man in der Stimmenflut baden und dem Kampf um den richtigen Gott ein grosses Argument entgegenhalten: Im Zusammen, nicht im Gegeneinander, schaffen die beiden Chöre Grosses.